

JAHRESBERICHT 2024

**STIFTUNG**  
EDITH MARYON



Das Berliner Publikum vor der Vorführung von «Land in Sicht»  
im ehemaligen Stummfilmkino Delphi

02	<b>VORWORT</b>
04	<b>PORTRÄT</b>
10	<b>NEUE PROJEKTE</b>
20	<b>PROJEKTPARTNER*INNEN</b>
28	<b>WOHNHILFEN</b>
30	<b>KULTURFÖRDERUNG</b>
36	<b>ZEITFRAGEN</b>
40	<b>STIFTUNGSFAMILIE</b>

# VORWORT

2024 war für die Stiftung ein ereignisreiches und eines der erfolgreichsten Jahre. Zu erwähnen sind viele neue Projekte und grosszügige Schenkungen, neue Bautätigkeiten, neue Mitarbeitende und nicht zuletzt auch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit mit unter anderem einer Ausstellung, einem Gedenktag zu unserer Namensgeberin Edith Maryon sowie einer Filmpremiere. Über all dies informiert Sie der hier vor Ihnen liegende Jahresbericht.

Im Jahr 2025 existiert die Stiftung Edith Maryon seit 35 Jahren. Für Menschen bedeuten 35 Jahre ungefähr eine Generation, aber für unsere Stiftung, die im Prinzip auf Ewigkeit ausgelegt ist, sind selbst 35 Jahre noch Anfangsjahre. Das macht den jetzt stiftungsintern zu bewältigenden und teilweise bereits vollzogenen ersten Generationswechsel zu einem Neuanfang besonderer Natur.

Michael Riggenbach, Mitgründer und seit Anbeginn Präsident der Stiftung, erklärte nach 34 Jahren seinen Rücktritt. Erstmals sind nun keine Gründer mehr im Stiftungsrat, wenngleich Christoph Langscheid als Vorsitzender der Geschäftsleitung weiterhin zentral involviert ist. Michael Riggenbach sei auch an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich gedankt für alles, was er in den vielen Jahren seit Gründung der Stiftung für sie geleistet hat.

Auch Lynn Blattmann möchten wir heute herzlich danken: Während fünf Jahren war sie Verwaltungsrätin der Edith Maryon AG und der equimo AG. Sie ist per Mai 2024 aus beiden Gremien ausgetreten.

Bei der Grösse, die die Stiftung heute hat, mit über zwei Dutzend Mitarbeitenden, fast 170 Projekten, unzähligen Miet-, Pacht-, Baurechts-, Darlehens-, Schenk- und Erbverträgen, Tausenden von Mietkautionsbürgschaften, bleibt auch die eine oder andere Krise nicht aus. 2024 hat uns die Insolvenz der Pächter unseres grössten landwirtschaftlichen Hofes in Pretschen (Brandenburg, DE) stark herausgefordert. Mit unermüdlichem Einsatz aller beteiligten Personen wurden passende neue Pächter gefunden. Auch finanziell konnten wir die Sache vorerst handhaben, wobei der durch uns zu tragende Verlust noch nicht abschliessend ermittelt ist.

Nachhaltigkeit ist ein Modewort und wird heute sehr oft reduziert auf wenige, quantitativ messbare Einheiten wie zum Beispiel CO<sub>2</sub>-Ausstoss. Die Stiftung Edith Maryon versteht sich in einem weiteren Sinne als Teil der Nachhaltigkeitsbewegung. Zum einen setzen wir auf nachhaltige Beziehungen zu unseren Partnern: Mitarbeitenden, Gremien, Pächterinnen und Mietern, Dienstleisterinnen und Nachbarn. Zum anderen legen wir unseren Schwerpunkt insbesondere auf sozial-ökonomische Fragen, namentlich die Bodenfrage. Eine «nachhaltige» Beantwortung speziell dieser Frage bildet unseres Erachtens das notwendige Fundament zur Bewältigung vieler sozialer und ökologischer Herausforderungen.

Unsere Grundidee ist Allgemeingut. Viele vor unserer Zeit haben darüber nachgedacht und geschrieben, haben Land verschenkt oder freigekauft, der Spekulation entzogen. Und doch erstaunt es uns, dass es nicht schon längst sehr viel mehr Stiftungen wie die unsrige oder vergleichbare Initiativen gibt. Nötig wären sie allemal und möglich sicher auch. So hoffen wir, dass die Grundidee, mit der wir unterwegs sind, in der Schweiz, in Deutschland und vielen Ländern Europas und der Welt Menschen in «zweiter Generation» findet, die sich von unserer Arbeit inspirieren lassen und etwas Eigenes auf die Beine stellen. Soweit leistbar für uns, helfen wir gerne.

Mit herzlichem Dank an all unsere Partnerinnen und Partner

Rembert Biemond  
Stiftungsratspräsident  
Basel, im Mai 2025



# PORTRÄT SCHWESTERNGEMEINSCHAFT IM KLOSTER NAMEN JESU

Im Sommer 2024, nach fünfjährigem Vorlauf, wurde das auf eine über 400-jährige Geschichte zurückblickende Kapuzinerinnenkloster Namen Jesu in Solothurn an unsere Stiftung übertragen. Angestossen wurde der Prozess von den Ordensschwwestern, gestaltet und umgesetzt von der Vize-Präsidentin des Trägervereins mit Unterstützung des Vorstands. Die vorausschauende Haltung der involvierten Menschen, ihre verantwortungsbewusste Wertschätzung für das Land und das Gebäude, das die Schwestern seit vielen Jahrzehnten bewohnen und pflegen, und ihre grosse Aufgeschlossenheit der bevorstehenden Veränderung gegenüber hat uns tief beeindruckt. An einem spätsommerlichen Nachmittag besuchten wir sie zwischen Mittagsschlaf und Vesper, um mehr über ihre Biografien und ihre Gemeinschaft zu erfahren.



**Sr. Priska**, seit 2010 Frau Mutter Oberin im Kloster Namen Jesu, wurde 1935 in Nidwalden geboren. Nach der Schulzeit und während einigen Jahren Berufsausbildung und Arbeit spürte sie ihr Bedürfnis nach einem Leben in Gemeinschaft. Franziskus als Naturliebender gefiel ihr, besonders sein Sonnengesang ging ihr nah. So entschied sie sich mit 24 Jahren dazu, das Noviziat im Kloster Namen Jesu anzutreten. Das Kloster war damals noch in Klausur, d.h. die Schwestern bewegten sich ausschliesslich innerhalb der Klostermauer, und die Regeln für Novizinnen waren streng – so durfte Sr. Priska in den ersten Monaten mit den anderen Schwestern gar nicht sprechen. Trotz des schweren Anfangs blieb sie dabei, machte nach zwei Jahren die zeitliche und nach weiteren drei Jahren die ewige Profess. Ab den sechziger Jahren öffnete sich das Klosterleben schrittweise, man hatte nach und nach wieder Kontakt zu Laien, durfte Angehörige besuchen und in die Ferien fahren – Letzteres wurde von der Hausärztin sogar ausdrücklich empfohlen.

Im Laufe ihres Lebens bildete sich Sr. Priska in der östlichen Wort- und Atemmeditation aus. Den grossen Raum im Dachgeschoss des Klosters bauten die Schwestern zum Meditationsraum um, wo Sr. Priska und ihre Mitschwestern Kurse anboten, die für alle offen waren und von vielen Menschen aus der Stadt Solothurn besucht wurden.



**Sr. Therese** wurde 1942 in Waltrop/Deutschland geboren. In einem Spital wurde sie zur Krankenschwester ausgebildet und lernte dort eine Klarisse kennen. Die Vorstellung, nur von Almosen und ganz frei von Eigentum zu leben, faszinierte sie stark, und am liebsten wäre sie sofort in den Orden eingetreten. Ihre Eltern bestanden aber darauf, dass sie zuerst die Ausbildung abschliesse, wofür sie ihnen bis heute sehr dankbar ist. Mit 21 Jahren trat sie ins Klarissenkloster in Senden ein und lebte dort während 30 Jahren in grosser Zurückgezogenheit. 1993 wechselte sie ins Kloster Namen Jesu nach Solothurn, wofür sie eine lange Zugfahrt auf sich nehmen musste: Nach 30 Jahren Abgeschiedenheit von der Öffentlichkeit ein herausforderndes Unterfangen, wie sie heute – wiederum etwa 30 Jahre später – noch lebhaft erinnert.

**Sr. Luzia** wurde 1935 in Würenlos (AG) auf einem Bauernhof als siebtes Kind geboren, und nach ihr folgten dann noch fünf Geschwister. Mit zwei Jahren erkrankte sie an Kinderlähmung, weshalb sie bis zu ihrem achten Lebensjahr auf einen Rollstuhl angewiesen war. Als dieser kaputt ging, beschloss sie, mithilfe von Stöcken laufen zu lernen – es gelang. Trotzdem fürchtete sie ständig, für ihre Mitmenschen eine Belastung zu sein. Nach einer Schneiderinnenlehre wurde sie durch Gespräche mit Geistlichen auf die Möglichkeit eines Lebens im Kloster aufmerksam. Sie trat als Novizin im Kloster Namen Jesu an und war in den ersten drei Wochen sicher, «einen Blödsinn» gemacht zu haben. Als die Novizinnenmeisterin sie aber ermutigte, es noch ein bisschen zu probieren, weil es schade wäre, wenn sie wieder gehen würde, änderte sich ihr Empfinden: Sie merkte, dass sie keine Last war und von den Schwestern gemocht wurde, und fühlte sich von da an wohl in der Gemeinschaft. So trat sie mit 21 in den Orden ein und war später, von 1975 bis 1984 und von 2002 bis 2010, auch Frau Mutter und Oberin. Von den Schwestern als Mutter gewählt zu werden: Das freute sie enorm! 2016 erlitt Sr. Luzia einen Hirnschlag und wohnt seither in einem nahegelegenen Pflegeheim. Sie fühlt sich dort gut aufgehoben und freut sich, dass dank regelmässigen gegenseitigen Besuchen weiterhin ein enger Kontakt zum Kloster Namen Jesu besteht.



Hinten, v.l.n.r.: Sr. Priska, Sr. Regina, Sr. Martha, Sr. Vera, Sr. Therese  
Vorne: Sr. Luzia

**Sr. Vera**, geboren 1956, ist in Goldau (SZ) aufgewachsen. Nach der Schulzeit besuchte sie das Kindergärtnerinnenseminar im Kloster Ingenbohl bei Brunnen und arbeitete danach einige Jahre in heilpädagogischen Heimen und Schulen, zuletzt als Gruppenleiterin. Das Franziskanische hat sie dabei immer begleitet, z.B. bei ihren Engagements in kirchlichen Vereinen – oder bei ihren jährlichen Besuchen in der Klostersgemeinschaft in Schüpfheim, wo sie jeweils in den Ferien die Stille suchte und später auch für mehrere Jahre «Kloster auf Zeit» lebte. Nach einem längeren Entscheidungsprozess trat sie 1988 ins Kloster Namen Jesu ein, weil ihr hier die Weltoffenheit und der Bezug zur Bevölkerung gefielen.

**Sr. Regina** wurde 1932 in Knutwil (LU) geboren. Ihre Mutter starb früh, weshalb Sr. Regina schon als Jugendliche viel im väterlichen Haushalt mitzuhelfen hatte. Im Kloster Baldegg machte sie ein Diplom für Kochen, Haushalt und Korrespondenz. Eigentlich wollte sie am liebsten dort ins Kloster eintreten, lernte über eine Verwandte aber das Kloster St. Josef in Solothurn kennen. Die Stille gefiel ihr mehr als die Aussicht auf einen herkömmlichen Beruf wie Lehrerin oder Sekretärin. So trat sie 1957 ins Kloster St. Josef ein und machte 1962 die ewige Profess. Als die dortige Gemeinschaft immer kleiner wurde, suchten die verbliebenen Schwestern sich andere Plätze. Sr. Regina wechselte ins Kloster Namen Jesu. Die anderen Schwestern ergänzen, dass Sr. Regina eine besondere Beziehung zum heiligen Antonius von Padua habe. Das komme der Gemeinschaft immer zugute, wenn etwas verlorengehe – über Sr. Regina helfe der heilige Antonius, das Verlorene wieder zu finden. Diese besondere Verbindung gehe zurück auf den Vater von Sr. Regina, der sie und ihre Schwester früher jeweils zu seinen Gesundheitsbädern nach Padua mitnahm. Bei diesen Aufenthalten wurde der heilige Antonius täglich in der über seinem Grab erbauten Basilica verehrt, und dort wurde Sr. Regina von ihrem Vater in den Messbund aufgenommen.

**Sr. Martha** wurde 1931 in Solothurn geboren und wuchs ganz in der Nähe des Klosters auf. Sie erzählt liebevoll und mit viel Mitgefühl von der schweren Kindheit ihrer Eltern. Ihr Vater war Verdingbub auf einem Bauernhof, ihre Mutter wuchs vaterlos und in grosser Armut auf. Den Platz für das Haus, in dem Sr. Martha ihre Kindheit verbrachte, haben ihre Eltern eigenhändig «geloht» (mit Stechschaufeln das Loch für das Fundament gegraben). Zuhause hat sie gelernt, wie man von den Erträgen des eigenen Gartens leben kann. Im Kloster war sie jahrzehntelang für den grossen Garten zuständig und ist bis heute die erste Ansprechperson in botanischen Fragen. Schon ihre Schulzeit verbrachte Sr. Martha im Kloster Namen Jesu, wo sie die bis 1974 betriebene Klosterschule besuchte. Danach sprang sie im Kloster als Angestellte ein, weil ihre Vorgängerin überraschenderweise den Knecht geheiratet hatte. Aufgrund der damaligen Klausurregel konnten die Schwestern selbst das Kloster nicht verlassen, und so übernahm Sr. Martha die landwirtschaftlichen Arbeiten ausserhalb des Klosters. Ansonsten unterschied sich ihr Leben nicht sehr von dem der Schwestern. Es folgten zwei Jahre als Köchin in einer Pension in Solothurn, danach zog es sie zurück ins Kloster und sie trat mit nur 19 Jahren in die Schwesterngemeinschaft ein. Nun sind es 74 Jahre, die sie hier lebt!

**Wir sprechen auch über die gemeinsame Entscheidung für die Zukunft des Klosters bei unserer Stiftung. Die Schwestern und Claudia Wittmer, die Vize-Präsidentin des Vereins, beschreiben den Prozess:**

Es brauchte Mut, dem kommenden Ende unserer Gemeinschaft in die Augen zu schauen. Da waren plötzlich Entscheidungen zu treffen, auf die uns das Leben nicht vorbereitet hatte. Aber wir sagten uns: Divina Providentia (göttliche Vorsehung) ist schon gut, aber man muss auch selbst was schaffen! Viele Klostersgemeinschaften schieben diese Entscheidung vor sich her, und oft verlottern die Gebäude schliesslich. Das wollten wir unbedingt verhindern. Dieses Haus ist es wert, dass es gebraucht wird!

Den Namen der Stiftung hörten wir 2019 erstmals anlässlich von Arbeiten des Trägervereins zur Frage, wie das Kloster in Zukunft noch genutzt werden könnte. Auch unsere Freunde vom Kloster Schüpfheim berichteten Gutes von ihrer Zusammenarbeit mit der Stiftung Edith Maryon: Das schaffte Vertrauen.

Eine wichtige Entscheidung trafen wir schon im Jahr 2016: Damals haben wir gemerkt, dass wir für die Gestaltung der Zukunft des Klosters Hilfe von aussen brauchen. So haben wir den Trägerverein für aussenstehende Personen geöffnet und sind ganz konkret auf Menschen zugegangen, die uns bei diesem Prozess unterstützen könnten. Das hat sehr gut funktioniert, und wir konnten als gut aufgestellte, kompakte Organisation unseren Weg suchen. Mit den kirchenrechtlichen Bestimmungen und der Zustimmung des Bistums, welche für die Übertragung des Klosters auf einen neuen Eigentümer notwendig wurde, war es etwas komplizierter. Hier brauchte es einen langen Atem und viel Geduld. Aber wir



Schwester Priska Käslin, Frau Mutter des Klosters (rechts), und Claudia Wittmer, Vizepräsidentin des Trägervereins Kloster Namen Jesu

haben nicht aufgegeben, immer wieder nachgefragt und das Gespräch gesucht, und schliesslich kam die lang erhoffte Zustimmung kurz vor Ostern 2024.

**Auf die Frage, wie sie sich das Kloster in 100 Jahren vorstellen, antworten die Schwestern lachend.**

Wir wissen doch noch nicht einmal, was nächstes Jahr sein wird! Erstmal muss die Welt noch stehen und müssen die Menschen noch leben. Was uns aber zuversichtlich stimmt: Mit den Ideen der Stiftung Edith Maryon geht es auf einer humanen, sozialen Ebene weiter, auch wenn es im Rahmen einer Umnutzung ist. Wichtig finden wir, dass das Haus nicht für die Reichen, sondern für das «einfache» Volk da ist. Und wir freuen uns darauf, noch zu erleben, wie sich neues Leben im Kloster entwickelt.



## NEUE PROJEKTE

# KLOSTER NAMEN JESU, SOLOTHURN

Das Kapuzinerinnenkloster «Namen Jesu» ist das älteste Frauenkloster im Kanton Solothurn und seit über 400 Jahren ein spiritueller Ort, an dem Glaube, Gemeinschaft und Natur vereint sind. Derzeit zählt der Konvent nur noch sechs Kapuzinerinnen (siehe Portrait, S. 4 – 9). Angesichts dessen absehbarer Auflösung haben sich die Frauen entschlossen, die Zukunft der Klosteranlage und ihre kulturelle, spirituelle sowie soziale Aufgabe langfristig zu sichern. Die Schwesterngemeinschaft, welche zusammen mit wenigen aussenstehenden Personen den Trägerverein Kloster Namen Jesu bildet, entschied, das Grundstück und die Gebäude unserer Stiftung zu schenken.

[www.namenjesu.ch](http://www.namenjesu.ch)

Mit der Schenkung übernehmen wir die Verantwortung für den langfristigen Erhalt und die Weiterentwicklung des Klosterareals. Der Verein Kloster Namen Jesu behält die Nutzniessung an der gesamten Liegenschaft und die Schwestern führen ihr franziskanisches Leben im gewohnten Rahmen weiter. Der Verein wird gemeinsam mit Bregy & Buschle, einem Basler Team für Projektentwicklung im Kunst- und Kulturbereich, weitere Nutzungen entwerfen und in die Wege leiten. Bereits seit 2023 bietet das «Zentrum für Arbeit und Stille» im Westflügel des Klosters Arbeitsräume und Ateliers an, die sich zum Schreiben, Malen, Studieren oder als Therapieraum sehr gut eignen. Die historische Bibliothek steht den Mieter\*innen zur Mitbenutzung zur Verfügung. Im Klostergarten lässt es sich spazieren, und die Teeküche der Schwestern darf auch besucht werden.

Seit Februar 2024 pachten Simeon Röthlisberger und Livia Schärer mit ihrer GmbH «Chrutwärk» den grossen Garten. Sie bewirtschaften ihn ökologisch und sorgen dafür, dass er in seiner ganzen Vielfalt erhalten bleibt. Am Solothurner Wochenmarkt und im Selbstbedienungsladen vor Ort werden die Produkte verkauft. Die Schwestern haben jederzeit Zugang zum Garten, decken daraus ihren Bedarf an Blumen, Gemüse, Salat, Kartoffeln, Beeren und Kräutern und stehen dem Gartenteam beratend zur Seite.

Ganz frisch, seit Mai 2025, ist auch die Klosterherberge wieder in Betrieb: Die Solothurner Genossenschaft Baseltor, erfahren im Hotel- und Gastrobetrieb in historischen Gebäuden, bietet im Gästetrakt des Klosters sechs stilvoll renovierte Gästezimmer an, alle mit Blick auf den Garten.



## NEUE PROJEKTE

# ROUTE DU ZERNÉ 8, ST. MARTIN

Auf 1670 Metern über Meer, an der Südwestflanke des Val d'Hérens im Zentralwallis, steht dieses kleine Chalet, «La Zorette». Es wurde von seiner ehemaligen Besitzerin, früher Mitarbeiterin einer sozialtherapeutischen Institution im Kanton Waadt, als Ferienort für Betreute und Mitarbeitende dieser Institution genutzt. Anlässlich ihrer Pensionierung entschied sie sich, uns das Chalet (sowie ein Einfamilienhaus, wir informierten im Jahresbericht 2023) unter Beibehaltung eines Nutznießungsrechts schenkungsweise zu überlassen.

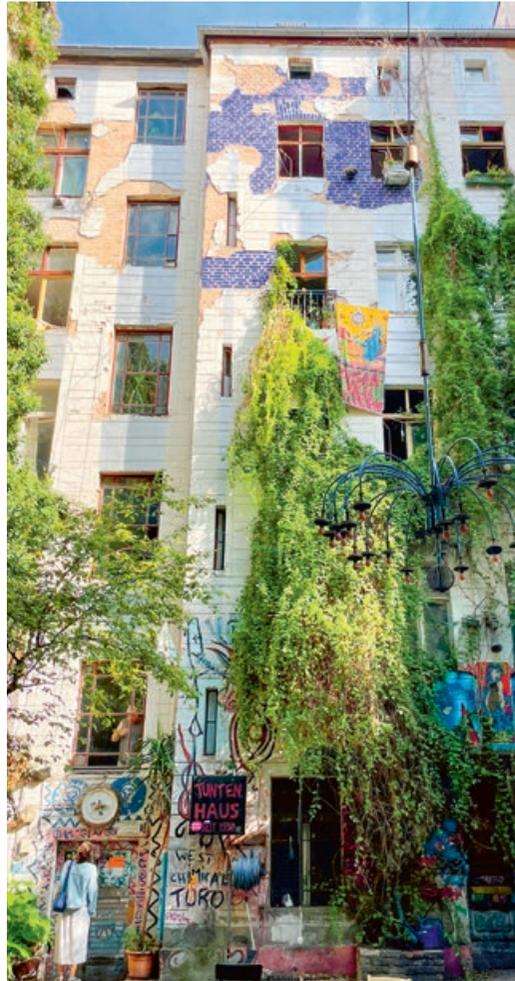


# NEUE PROJEKTE

## KASTANIENALLEE 86, BERLIN

Die letzten 20 Jahre vor dem Fall der Mauer in Berlin 1989 stand dieses Haus leer. 1990 wurde es besetzt, und kurz darauf schloss man mit den Bewohner\*innen Mietverträge ab. Heute ist es das älteste und einzige noch bestehende Tuntenhaus in Berlin (die Bezeichnung wurde von den Bewohner\*innen selbst gewählt). Anfang 2024 wurde das Haus allerdings an einen privaten Investor verkauft: Der Hausgemeinschaft drohte das Aus. Dagegen wehrte sie sich öffentlichkeitswirksam und löste eine Kette von Solidaritätsreaktionen aus, die schliesslich zur erfolgreichen Sicherung dieses Wahrzeichens der queeren Community Berlins führte. Das Bezirksamt Pankow wurde mobilisiert, griff im Sinne des Milieuschutzes ein und übte sein Vorkaufsrecht aus: Der Erhalt von bezahlbarem Wohnraum soll die Subkultur im und ums Tuntenhaus unterstützen, damit der Kiez divers und heterogen bleibt. Bedingung des Bezirksamts für diese Intervention war jedoch, dass sich eine geeignete Käuferschaft für die Übernahme und den Erhalt des dringend sanierungsbedürftigen Hauses fände. Wir wurden dafür angefragt und sahen uns in unserem Umfeld nach Finanzierungsmöglichkeiten um – und erhielten prompt aus privater Hand eine namhafte Spende für den Kauf. Die Genossenschaft SelbstBau eG wird die aus Vorderhaus, Seitenflügel und Quergebäude bestehende Liegenschaft behutsam sanieren und sie danach im Erbbaurecht übernehmen.

[www.kastanie86.net](http://www.kastanie86.net)



This house we share  
cannot be found elsewhere  
So we'll stand and fight  
for a future, glittery and bright  
Nein, wir zieh'n nicht aus  
(niemals!)

das ist unser Haus  
Das Tuntenhaus muss bleiben  
man kann's mit Luxus über-  
treiben  
Kauft uns zurück  
wir wären fürchterlich entzückt  
Community is what we need  
not yet another proof of greed

[Aus dem «Song zur Rettungs-  
kampagne des Tuntenhauses»  
von Alexandra](#)



## NEUE PROJEKTE

# BURGUNDERSTRASSE 24, KÖLN

Der Verein «Haus für Anthroposophie in Köln» übertrug unserer deutschen Tochtergesellschaft, der Stiftung Edith Maryon gGmbH, diese Liegenschaft im Jahr 2024 als Schenkung. Die Veranstaltungsräume im Erdgeschoss und ein als Bibliothek und Sitzungsraum genutztes Zimmer im ersten Obergeschoss werden weiterhin von der AGiD (Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland) im Rahmen eines Niessbrauchsrechts genutzt. Einen Teil der Erträge aus der Vermietung der Wohnungen in den oberen Geschossen vergibt die Stiftung Edith Maryon gGmbH gemäss ihrer Satzung an bildende und darstellende Kunst sowie Bildungs- und Erziehungsprojekte.



## NEUE PROJEKTE

# KOBURGER STRASSE 12, BERLIN

Nach langer Prüfung und sorgfältigen Überlegungen entschied sich der bisherige Eigentümer einer Dreizimmerwohnung in Berlin-Schöneberg, sie unserer Stiftung als Schenkung zu übertragen. Er hatte durch die Idee der sozialen Dreigliederung erkannt, dass Grund und Boden keine Ware sein können. Seine Wohnung wollte er langfristig allein im Dienst ihrer Nutzung wissen und sie deshalb aus künftigen Kauf- und Erbprozessen herausnehmen. Solange er selbst darin wohnen oder sie später einmal vermieten möchte, kann er dies als Inhaber eines Nießbrauchsrechts tun. Nach Ablauf des Nießbrauchs geht ein möglicher Überschuss aus den Mieteinnahmen gemäss dem Wunsch des Schenkers als Spende an Initiativen, die sich für die Förderung und Anwendung der sozialen Dreigliederung einsetzen.





Bei der Schrift an der Fassade der oberen Stockwerke handelt es sich um eine Installation der 1949 in Istanbul geborenen Künstlerin Ayşe Erkmen. Im Rahmen einer Ausstellung liess sie Endsilben der türkischen «miş»-Zeitform am Gebäude anbringen – ein Tempus für vage Erinnerungen, Märchen oder Witze, der im Berliner Türkisch nur noch selten verwendet wird. Mehr dazu auf der Webseite der Künstlerin:

[www.ayseerkmen.com/works/am-haus](http://www.ayseerkmen.com/works/am-haus)



## PROJEKTPARTNER\*INNEN

# RIEDERENHOF, BUUS

Erst 23 Jahre jung ist unser neuer Betriebsleiter der Riedererhof GmbH, Yannick Vincent. Bereits mehr als zehn Jahre Erfahrung mit den Arbeiten auf einem Bauernhof und inzwischen auch eine Ausbildung zum Bio-Landwirt bringt er aber schon mit – und als ehemaliger Steinerschüler in der Region Basel ausserdem ein grosses Netzwerk an dankbaren Abnehmern für die Direktvermarktung von Demeter-Gemüse, -Früchten, -Eiern und -Fleisch. Er beliefert u.a. das Vital Speisehaus in Dornach, den Sonnenhof in Arlesheim, den Bioladen Höheners in Basel und das Unternehmen Mitte, welches seinen Speiseplan jeweils dem aktuellen Angebot anpasst. Auf dem Hof arbeiten vor allem er und Marek Jurek, der den Hof schon seit über einem Jahrzehnt als Mitarbeiter kennt. Im frisch renovierten Hauptgebäude wohnen gemeinschaftlich insgesamt sieben Personen, die zwar beruflich anderweitig tätig sind, aber zwischendurch auf dem Hof zur spontanen Unterstützung gerne mit anpacken.



## PROJEKTPARTNER\*INNEN

# UNTERBÜHLHOF, ÖHNINGEN

Auch in Öhningen am Bodensee hat sich für den Betrieb des Unterbühlhofs eine neue Lösung gefunden. Seit 2001 führt die Familie Kaiser bereits einen Bio-Betrieb im Dorf – mit einer Schaf- und Ziegenherde, 150 Legehennen (inkl. Aufzucht der Bruderhähne) und 50 Weidegänsen. Ein weiterer Betriebszweig besteht in einem Eltern-Kind-Projekt, das jungen Familien die Gelegenheit bietet, sich bei kleinen Arbeiten im landwirtschaftlichen Betrieb und rund um die Tiere zu betätigen. Um die Landschaftspflege mit der Schaf- und Ziegenherde auszubauen, der grossen Nachfrage an Bio-Produkten in der Direktvermarktung besser entsprechen zu können und für das Eltern-Kind-Projekt geeignetere Räume anzubieten, bewarben sie sich bei uns für die Pacht des Hofes, der hierfür die nötige Infrastruktur und Grösse bietet.

# PROJEKTPARTNER\*INNEN

## LANDGUT PRETSCHEN, MÄRKISCHE HEIDE

Sehr intensiv beschäftigt hat uns im Berichtsjahr das Landgut Pretschen im Gebiet Spreewald, süd-östlich von Berlin. Sascha Philipp und seine Familie hatten das Landgut vor 25 Jahren pachtweise übernommen und auf biologisch-dynamische Landwirtschaft mit Milchviehhaltung umgestellt. Sie entwickelten die Chicorée-Treiberei, bauten Gewächshäuser über zwei Hektar Nutzfläche, leisteten Pionierarbeit im Linsenanbau und machten das Landgut Pretschen zu einem der grössten Lieferanten für den Bio-Fachhandel in Berlin-Brandenburg. Leider verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation des Unternehmens in den letzten Jahren aufgrund steigender Betriebskosten, rückläufigen Absatzes im Biohandel und stark sinkender Milchpreise, was im Frühjahr 2024 schliesslich zur Insolvenz führte. Zusammen mit dem bisherigen Pächter suchten wir intensiv nach Lösungen für die Zukunft und wurden fündig: Im November konnten wir mit der Spreewaldweiden GmbH & Co. KG einen 30-jährigen Pachtvertrag unterzeichnen.

Die Gewächshäuser und die Chicorée-Treiberei hat unsere Terra Libra Immobilien GmbH an die Biogemüse Hegau GmbH & Co. KG veräussert, welche mit diesem Erwerb ihren in Süddeutschland beheimateten Betrieb um einen Standort im Berliner Umland erweitert. Alle anderen betrieblichen

[www.spreewaldweiden.de](http://www.spreewaldweiden.de)  
[www.biogemuese-hegau.de](http://www.biogemuese-hegau.de)



Immobilien wie die Stallungen, die Brennerei, der alte Gutshof und das Herrenhaus wurden an die Pächterin, die Spreewaldweiden GmbH & Co. KG verkauft, um ihr eine bessere und freiere unternehmerische Entwicklung zu ermöglichen. Damit konzentrieren wir uns auf das langfristige Halten der landwirtschaftlichen Flächen, insgesamt rund 650 Hektar. Diese verbleiben im Direktigentum der Stiftung.

Unsere neuen Partner teilen unser Kernanliegen einer gesicherten Fortsetzung der biologisch-dynamischen Bewirtschaftung. Wir sind sehr froh, dass wir mit ihnen engagierte Menschen gefunden haben, die an das von Sascha Philipp und Familie Aufgebaute anknüpfen wollen. Sascha und Carina Philipp und den ehemaligen Mitarbeitenden der Landgut Pretschen GmbH & Co. KG sind wir sehr dankbar, dass sie in der gut einjährigen Übergangszeit weiter vor Ort waren, den Übergabeprozess konstruktiv begleitet haben und ihren Nachfolgern unterstützend zur Seite standen.



## PROJEKTPARTNER\*INNEN

# SONNENHOF, PREDA

Auf den 1. Juni 2024 haben Marina Giovanoli und Benjamin Meier den Sonnenhof Preda im Albulatal, Graubünden, von uns im Baurecht übernommen. Als Primarlehrerin und Klimatologe möchten die beiden in der Berglandschaft des Naturparks Ela ein umwelt- und naturbezogenes Bildungsangebot für Schulen, Vereine, Universitäten und weitere interessierte Gruppen schaffen. Seit Sommer 2024 widmen sie sich verschiedenen Sanierungsarbeiten, um das Gruppenhaus ab April und das Berggasthaus (Bed & Breakfast oder Halbpension) ab August 2025 wieder für Gäste zu öffnen. Demnächst wird auch ein kleines Bistro für die Zwischenverpflegung der zahlreichen Wander-, Velo-, Skitouren- und Schlittelgruppen Teil des Angebots sein. Längerfristig planen Marina und Benjamin ausserdem den Aufbau einer «Mini-Farm» mit Ziegen, Hühnern und Gemüseanbau.

[www.sonnenhofpreda.ch](http://www.sonnenhofpreda.ch)



## PROJEKTPARTNER\*INNEN

# RÁTH GYÖRGY UTCA 4, BUDAPEST

Für ihre langjährige und bedeutende Rolle als «unverzichtbarer Treffpunkt» des künstlerischen, literarischen, musikalischen und sozialen Lebens in Budapest wurde die Stiftung Nyitott Műhely im Herbst 2024 mit dem renommierten Pro Cultura Urbis-Preis ausgezeichnet. Den Preis nahm László Finta, der Gründer der Stiftung, entgegen.

[www.nyitottmuhely.hu](http://www.nyitottmuhely.hu)

Bereits seit dem Jahr 2000 ist unsere Stiftung mit dieser Adresse in Budapest verbunden: Damals unterstützten wir über eine an uns ausgerichtete zweckgebundene Spende den Aufbau einer neuen Lederhandwerkstätte mittels Gewährung eines Darlehens an die Betreiber der Werkstatt. Der Ort entwickelte sich allmählich zu einem Café und Veranstaltungsort mit einem vielfältigen künstlerischen Programm, wofür die Stiftung «Nytott Műhely» (offene Werkstatt) gegründet wurde. Um die kulturellen Aktivitäten dauerhaft zu schützen, erwarben wir gegen Verrechnung des Darlehens die Erdgeschossräume und später die darüberliegende Wohnung. Im Berichtsjahr sanierten wir diese Wohnung und vermieteten sie neu; ein Teil der Mieterträge wird zur finanziellen Unterstützung des kulturellen Programms der Nyitott Műhely verwendet.



## PROJEKTPARTNER\*INNEN

# LANGE GASSE 7–9, BASEL

In diesem Nachbarhaus der Basler Christengemeinschaft werden anthroposophisch inspirierte Angebote aus den Bereichen Pädagogik, Medizin und Kultur vereint – alle unter dem Motto «Einmal das ganze Leben – Begleitung von Geburt bis Tod». Wir hatten das Haus 2021 dank einer grosszügigen Spende erwerben und der Initiativgruppe zunächst mietweise zur Verfügung stellen können. Im November 2024 hat der inzwischen gegründete gemeinnützige «Hausverein Lange Gasse 7–9» das Gebäude im Baurecht von uns übernommen, d.h. der Boden bleibt bei der Stiftung. Die erforderliche Renovierung ist ab Sommer 2025 geplant; bis dahin wird das Haus weiterhin zwischengenutzt und der Verein widmet sich der Mittelbeschaffung.

[www.lg7.ch](http://www.lg7.ch)



# WOHNHILFEN

Bessere Chancen auf dem Wohnungsmarkt für Menschen mit knappem Budget: Das ist das Ziel unseres Engagements im Bereich Wohnhilfen. Seit über 20 Jahren bieten wir in der Nordwestschweiz Bürgschaften für Mietzinskautionen an und konnten so bereits rund 13000 Haushalten auf dem Weg zu einem Mietvertrag helfen. Die meisten Antragstellenden besuchen uns – oft auf Anraten der Sozialhilfe, anderer sozialer Institutionen oder der Liegenschaftsverwaltungen – in der Geschäftsstelle an der Gerbergasse, werden persönlich von uns beraten und bei Bedarf beim Ausfüllen des Formulars unterstützt. Pro Werktag bearbeitet unser Wohnhilfen-Team aktuell durchschnittlich drei bis vier neue Anträge.

Im Auftrag der Christoph Merian Stiftung verwalten wir seit 2020 ausserdem einen Härtefall-Fonds, der im Zusammenhang mit einer bei uns verbürgten Mietkaution zum Einsatz kommen kann, wenn ein Haushalt aufgrund eines Umzugs in finanzielle Bedrängnis kommt. Doppelmieten, zusätzliche Heiz- und Nebenkosten, Schlussreinigung oder Ausgaben rund um den Umzugstransport können in Härtefällen aus diesem Fonds bezahlt werden. Im Jahr 2024 stellte uns die Christoph Merian Stiftung hierfür CHF 250000 zur Verfügung; insgesamt wurde der Fonds bisher mit CHF 1 100 000 gespeisen.

Eine weitere Unterstützung im Bereich Wohnhilfen bieten wir seit September 2024 im Auftrag der Stiftung Wohnraum Basel-Stadt an: Aus einem dafür geäufteten Fonds vergeben wir Darlehen für Genossenschaftsanteilscheine, um Menschen in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen den Einstieg in eine Genossenschaft zu erleichtern. Das Kapital für den Fonds wird vom Kanton Basel-Stadt in Folge der 2018 angenommenen Initiative «Recht auf Wohnen» zur Verfügung gestellt.

Unterstützung sowohl aus dem Härtefall- als auch aus dem Genossenschaftsanteilfonds kann nur von Haushalten in Basel-Stadt beantragt werden; das Angebot der Mietkautionsbürgschaften gilt für die gesamte Nordwestschweiz.



Das Prinzip der solidarisch verbürgten Mietzinskautionen wurde 1998 von Christoph Langscheid innerhalb der BFI («Bürgschaftsgenossenschaft zur Förderung freier Initiativen»), der Vorläuferin der heutigen Freien Gemeinschaftsbank FGB, entwickelt. In Zusammenarbeit mit Rembert Biemond wurde ein entsprechender Fonds dort auch eingerichtet, bevor ihn 2001, im Zuge der Liquidierung der BFI, die Stiftung Edith Maryon übernahm. Das Angebot funktioniert solidarisch: Wer einsteigt, zahlt 15% der geforderten Kaution in den Fonds ein. Die Stiftung garantiert der Vermieterschaft im Gegenzug die Begleichung von allfälligen offenen Forderungen, die nach Abschluss des Mietverhältnisses entstehen können. Im Verlustfall sucht die Stiftung das Gespräch mit der Mieterschaft. Wo nicht anders möglich, wird der Schaden in Höhe der verbürgten Summe aus dem Fonds bezahlt. Die Mieter\*innen, die in den Fonds einbezahlt haben, haften also solidarisch füreinander.

Ich wollte ja nichts als das zu leben versuchen, was von selber  
aus mir heraus wollte. Warum war das so sehr schwer? **Hermann Hesse**

## KULTURFÖRDERUNG

Durch das Eintauchen in die Welten der rund 500 Unterstützungsgesuche, die uns pro Jahr erreichen, entsteht ein vielschichtiges Bild von dem, was Menschen heutzutage bewegt und wofür sie sich einsetzen wollen, um einen sinnvollen Beitrag in unserer komplexen Gegenwart zu leisten. Es ist in jedem Einzelfall immer wieder eine spannende Herausforderung, sich in die Sichtweise der Projekt-initiantinnen und -initianten zu vertiefen, zu versuchen, ihren Blick auf die Welt nachzuvollziehen und zu verstehen, welche Schlüsse und Handlungsmotive sie daraus ableiten. Erkennen sie eine Not, zu deren Linderung sie beitragen wollen? Hat ein Naturerlebnis sie zu einer künstlerischen Arbeit inspiriert? Fühlen sie sich durch gesellschaftliche Missstände zu einem gestaltenden Eingreifen in die sozialen Verhältnisse aufgefordert? Neben solchen von aussen kommenden Anregungen zum Handeln gibt es aber auch die reine intrinsische Motivation, das Lauschen auf die eigenen inneren Impulse, die Ausgangspunkt für ein Projekt sein können. Hermann Hesse fragt in obigem Zitat, warum dieses Handeln ganz aus sich selbst heraus «so sehr schwer» sei. Was sind denn diese inneren Impulse, woher kommen sie und wie lernen wir, auf sie zu hören?

Das heutige Bildungssystem scheint dazu völlig ungeeignet. Es zielt eigentlich ausschliesslich darauf ab, Kinder so vorzubereiten, dass sie den äusseren Anforderungen gerecht werden und sich in das bereits Bestehende einfügen können. Doch nicht nur das Bildungssystem ist wenig hilfreich dabei, die ureigene Lebensaufgabe zu finden. Auch das immer absoluter sich aufdrängende materialistische Menschenbild, das durch die Naturwissenschaften und die fortschreitende Technologisierung des alltäglichen Lebens propagiert und forciert wird, versperrt den Zugang zu den inneren Wegweisern.

In diesem Menschenbild sind letztere schlicht nicht existent; es sieht den Menschen als eine biologische Maschine, die mit vererbter Hardware und unbeschriebener Festplatte auf die Welt kommt. Das Betriebssystem ist durch die Evolution vorinstalliert und besteht aus genetisch determinierten Verhaltensmustern. Durch äussere Einflüsse wird im Laufe des Lebens dasjenige hinzuprogrammiert, was man dann in der Summe als «Identität» bezeichnet. An die Stelle der Selbstfindung – was gäbe es denn da noch zu finden? – tritt die Selbstoptimierung. Was nicht passt, wird gelöscht, umprogrammiert oder – beispielsweise auch mit pharmazeutischer und medizinischer Unterstützung – passend gemacht.

Die Auswirkungen eines solchen Menschenbildes werden zunehmend auch in den Gesuchen spürbar. Nicht, indem es bewusst vertreten wird, sondern eher als Mangel an Mut, im Sinne Hermann Hesses das zuzulassen, was von selbst aus einem herauswill. Oft ist dieses Innere, was sich da zeigen will, im Ansatz zunächst erkennbar, verschwindet dann aber im Verlaufe einer Projektbeschreibung immer mehr und mündet in eine Anbiederung an den Zeitgeist, um den vermuteten Erwartungen potenzieller Förderer gerecht zu werden. Modewörter wie «Identität» oder «Diversität», die in vielen Gesuchen immer wieder auftauchen, interessieren uns jedoch wenig, da sie meist das Wesentliche übersehen: die Einzigartigkeit einer jeden menschlichen Individualität. Setzt man diese voraus, ist Diversität eine triviale Tatsache. Viel spannender wäre die Frage nach dem eigenen Umgang mit dieser Tatsache, und gerade diese bleibt oft unbeantwortet. Denn um sie zu beantworten, ist das In-sich-Hineinlauschen unabdingbar.

«Wir sind keine menschlichen Wesen, die eine spirituelle Erfahrung machen. Wir sind geistige Wesen, die eine menschliche Erfahrung machen». Dieser bekannte, Pierre Teilhard de Chardin zugeschriebene Ausspruch setzt dem materialistischen ein spirituelles Menschenbild entgegen. Ein solches geht davon aus, dass der Mensch als geistiges Wesen unabhängig von seiner irdischen Erscheinungsform existiert. Folglich wird der Mensch nicht als unbeschriebenes Blatt geboren, sondern bringt aus seiner vorgeburtlichen geistigen Existenz bereits Erfahrungen mit, die seine besondere psychosomatische Konstitution und seine individuellen Begabungen, Stärken und Schwächen prägen. Wir fördern oft Projekte, die in Zusammenhang mit der Rudolf Steiner-Pädagogik stehen, denn neben der Vermittlung von Wissen und der Entwicklung praktischer, künstlerischer und sozialer Fähigkeiten sieht

diese Pädagogik ihre Hauptaufgabe vor allem darin, eben dasjenige hervorzuholen und zu fördern, was in jedem einzelnen Kind veranlagt ist, d.h., was es aus der geistigen Dimension seines Seins mitbringt. Wir erwarten nicht, dass in Gesuchen explizit ein spirituelles Menschenbild vertreten wird, aber wir versuchen uns auf Projekte zu konzentrieren, die einen Raum öffnen, in dem sich der Mensch in seiner vielschichtigen Ganzheit frei entfalten kann und das, «was von selber aus ihm herauswill», spürbar wird.

Ein Projekt, das einen solchen Raum öffnet, ist das «Festival der leisen Gesten». Initiiert von Georg Traber und dem Schweizer Verein Eblofari bewegt sich eine Flotte von Reisetretbooten auf dem Finow-Kanal (Brandenburg/DE) von einem Spielort zum nächsten. Während der Tour wohnen, kochen und essen die Künstlerinnen und Künstler gemeinsam und vor allem proben und entwickeln sie ihr gemeinsames Theaterprojekt weiter. Dieser Prozess ist öffentlich, zieht neugierige Passanten an, über Fragen entwickeln sich Gespräche, Begegnungen vielfältigster Art finden statt. Ein Zitat aus dem Dossier: «Das Festival der leisen Gesten sucht sein Publikum in der realen, also analogen Welt. Es antwortet auf das immer dringender werdende Bedürfnis nach direkter Begegnung zwischen Menschen und glaubt an deren Notwendigkeit. Sie scheint als Grundlage für Verständnis, Mitgefühl und Friedfertigkeit nach wie vor unersetzlich zu sein.» Wir haben das Projekt durch unseren Kunstfonds mit CHF 3000 gefördert, da wir diese Überzeugung teilen. (Bild rechts)

Schon seit vielen Jahren unterstützen wir die Arbeit von «Sprachhaus M», das im Jahr 2025 sein 20-jähriges Bestehen feiert. Zu diesem Anlass erarbeitete das Theater Junges M unter der Leitung von Sandra Löwe eine besondere Produktion: «FAMILIE(N)». Nach zweijähriger Beschäftigung des Ensembles mit dem Thema konnte im März 2025 die Premiere stattfinden. Basierend auf sehr persönlichen, autobiografischen Geschichten der Darstellerinnen und Darsteller ist eine starke, künstlerisch überzeugende Umsetzung gelungen. Das Publikum war von der Einzigartigkeit einer jeden der zehn Persönlichkeiten auf der Bühne sehr beeindruckt. Das Projekt konnten wir im Berichtsjahr aus unserem Fonds für Kunstpflege und Jugendbildung mit CHF 15000 unterstützen. (Bilder nächste Doppelseite)



## ZAHLEN UND STATISTIKEN

Im Jahr 2024 haben wir 507 Gesuche bearbeitet (500 durch die Stiftung Edith Maryon in Basel, 7 durch die Stiftung Edith Maryon gGmbH in Berlin), das entspricht in etwa den Zahlen des Vorjahres. Von Basel aus konnten wir 140 Projekte (121 in der Schweiz, 19 im Ausland) mit einer Gesamtsumme von CHF 2 116 046 unterstützen. Die Stiftung Edith Maryon gGmbH in Berlin förderte 1 Projekt mit EUR 500. Der Verwaltungskostenanteil lag insgesamt bei ca. 4.7%.

Der grösste Teil der Zuwendungen der Stiftung Edith Maryon (Basel) kam wiederum dem Bereich Landwirtschaft/Ernährung zugute: die Fördersumme belief sich auf insgesamt CHF 1 262 000. Dem Bereich Soziales/Pädagogik wurden CHF 416 744 zugewendet, ein weiterer Schwerpunkt waren Kunst und Kultur (CHF 378 802). Die Stiftung Edith Maryon gGmbH in Deutschland förderte ausschliesslich im Bereich Erziehung und Bildung.

### STIFTUNG EDITH MARYON

59.6% Landwirtschaft & Ernährung  
19.7% Soziales & Pädagogik  
17.9% Kunst & Kultur  
1.6% Forschung & Wissenschaft  
1.0% Medizin & Therapie  
0.2% Sonstiges

### STIFTUNG EDITH MARYON gGMBH

100% Erziehung & Bildung





## ZEITFRAGEN

# GEMEINGUT ERDE, FRIEDEN WERDE

Das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung führt Buch über Kriege und politische Konflikte weltweit und kommt für das Jahr 2023 auf insgesamt 369, wovon 220 als gewalttätig gelten. Bei knapp 40 Prozent aller Auseinandersetzungen geht es vor allem um Land oder natürliche Ressourcen.

Die Geschichte ist voll von Landnahmen gegen den erklärten Willen oder jedenfalls auf Kosten der einheimischen Bevölkerung. Denken wir nur an die Eroberung der Amerikas, an die Kolonialherrschaften auf praktisch allen Erdteilen, an die Kriege in Europa und die Exzesse des Faschismus und Nationalsozialismus, oder auch an die in Südamerika bis heute verbreitete Latifundienwirtschaft. Vielerorts auf der Welt ging und geht es – unter Einsatz von Gewalt – um die Frage, welchem Staat oder welcher Volksgruppe welches Stück Erde gehöre, wer allein über die von Natur aus begrenzte Ressource Land bestimmen, dort die Gesetze machen, darauf siedeln, sie ausbeuten dürfe.

Der Mensch zieht nur leider ungern Lehren aus der Geschichte. Mehr denn je beanspruchen hochgerüstete Staaten und regionale oder ethnische Gruppierungen für sich mehr Land, überfallen ihre Nachbarn oder bekriegen sich gegenseitig, statt auf Ausgleich und friedliche Kooperation zu setzen. Bislang friedfertige Länder machen sich bereit für den Krieg. Die Stärken des Teilens und des Miteinanders werden weitgehend ausgeblendet. Dazu kommen viele private Unternehmen, vermögende Privatpersonen und Investorengruppen sowie Staatsfonds, die ihre Claims abstecken. Sie kaufen weltweit Ländereien auf oder pachten sie über Jahrzehnte, meist weniger zum Nutzen der örtlichen Bevölkerung als vielmehr zu ihrem eigenen Nutzen. Gemäss «Landmatrix» summiert sich das soge-

nannte Land Grabbing weltweit bereits auf knapp 60 Mio. Hektar (600 000 km<sup>2</sup>). Hauptsächlich betroffen davon sind Länder in Südasien, Osteuropa, Afrika und Südamerika. Schweizer Firmen und Investoren mischen dabei kräftig mit, wie im Übrigen auch beim weltweiten Rohstoffhandel.

Zu den Landkonflikten gehören auch die zahlreichen Konflikte über Wasserressourcen auf und unter der Erde, wie beispielsweise entlang des Indus – Indien, Pakistan –, des Nils – Sudan, Äthiopien, Ägypten – und in Mesopotamien – Syrien, Türkei, Irak. Auch der Nahostkonflikt – Israel, Palästina, Jordanien, Syrien, Libanon – ist, neben allem anderen, ein Konflikt ums Wasser.

Sogar über der Erde, bei der Okkupation des geostationären Orbits – einer ebenfalls begrenzten natürlichen Ressource – machen die Besitzansprüche nicht halt. Bereits in den 1970er Jahren beanspruchte eine Reihe von Äquatorialstaaten den Orbit über ihrem jeweiligen Staatsgebiet als nationalen Hoheitsbereich, konnte sich damit allerdings nicht durchsetzen. Inzwischen hat sich dort die Firma SpaceX mit tausenden Satelliten breit gemacht und damit selbst zur Geopolitik befähigt.

Dabei war die Menschheit schon mal weiter. Den alten Kulturen war die gemeinsame Verantwortung für das Land und die natürlichen Ressourcen noch ein Begriff. Mancherorts haben sich sogenannte Gemeingüter oder Allmenden (engl. Commons) bis heute erhalten. In Konfliktfällen kommen dort sorgfältig ausgearbeitete Regelwerke zur Anwendung. Doch spätestens mit der Etablierung der «National»-Staaten wie auch des privaten Landeigentums hat sich die selbstbezogene Inbesitznahme als Prinzip durchgesetzt. Nur gelegentlich noch erinnerte man sich international der Vorteilhaftigkeit des Gemeineigentums respektive überstaatlicher, übernationaler Ordnungs- und Nutzungsrechte.

Die auf den Pariser Frieden von 1856, der den damaligen Krimkrieg beendete, zurückgehende Donaukommission, mit den zehn Donauanrainerstaaten als Mitglieder, sorgt seitdem für eine koordinierte Regelung der Schifffahrt. Sie gründet auf der erklärten Absicht, «die freie Schifffahrt auf der Donau im Einklang mit den Interessen und souveränen Rechten der Donauländer zu sichern und die wirtschaftlichen und kulturellen Bindungen zwischen den Donauländern untereinander und zu anderen Ländern zu festigen.»

Ein Jahrhundert später, nach dem Zweiten Weltkrieg, war die internationale Gemeinschaft noch einmal zu der Einsicht gelangt, dass in ihr selbst ein Mehrwert liegen könnte. So verhandelte man

La guerre est un massacre de gens qui ne se connaissent pas,  
au profit de gens qui se connaissent,  
mais ne se massacrent pas. **Paul Valéry, 1919**

über die Frage, ob sogenannte staatsfreie Räume, wie die Antarktis, die Hohe See, die Tiefsee, der Weltraum, als *res nullius* (Niemandland) oder *res communis* (Gemeinschaftsland) anzusprechen sind und wie man sich als Staatengemeinschaft dazu und auch untereinander verhalten sollte.

Die damaligen Diskussionen mündeten in verschiedene internationale Abkommen. Im Jahr 1959 verständigten sich die USA, die UdSSR und zehn weitere Staaten auf den Antarktisvertrag, mit der erklärten Ansicht, «die Antarktis für alle Zeiten ausschliesslich für friedliche Zwecke zu nutzen und nicht zum Schauplatz oder Gegenstand internationaler Zwietracht werden zu lassen». Der im Jahr 1967, zwischen «Sputnik-Schock» und erster Mondlandung, zustande gekommene Weltraumvertrag schloss nationale Aneignungen des Mondes und anderer Himmelskörper aus und verpflichtete die Vertragsstaaten ebenso zur friedlichen Nutzung. Das Zustandekommen beider Verträge war in hohem Masse den damaligen Supermächten USA und UdSSR zu verdanken, die auf eine friedliche Koexistenz der Staaten (und Systeme) setzten und eine weitgreifende Ausdehnung des Rüstungswettlaufs verhindern wollten.

Ob diese Abkommen heute noch einmal zustande kämen, erscheint mit Blick auf den Neoimperialismus Russlands, Chinas und der USA – respektive deren derzeitiger Präsidenten – höchst zweifelhaft.

Ebenfalls noch zu Zeiten des Kalten Krieges traf die internationale Gemeinschaft ein Abkommen über den Tiefseeboden. Dies, nicht ohne zuvor dessen vollständige nationale Aufteilung stark zugunsten der alten Kolonialmächte wie auch die Stationierung unterseeischer Militärbasen und Kernwaffen in Erwägung zu ziehen. Man erklärte den Tiefseeboden zum «gemeinsamen Erbe der

Menschheit», freilich ohne damit die organisierte Ausbeutung auszuschliessen, aber immerhin. Mit der Wahl Ronald Reagans zum Präsidenten der USA verloren diese das Interesse an einer Zusammenarbeit. Bis heute wurde das im Jahr 1982 geschlossene und 1994 in Kraft getretene UN-Seerechtsübereinkommen zwar von 170 Staaten ratifiziert, darunter China und Russland, nicht jedoch von den USA.

Ist eine Rückkehr auf einen Pfad der Deeskalation und Völkerverständigung, der Friedfertigkeit und Kooperation möglich? Sollten und könnten manch andere Erdregionen, Naturräume und Ressourcen künftig nicht besser (wieder) gemeinschaftlich verwaltet und bewirtschaftet – und vor Überbeanspruchung geschützt – werden? Wie steht es in näherer Zukunft um die Bereitschaft der Nationalstaaten, auf Herrschaftsansprüche und Gebietshoheiten zu verzichten – innerstaatlich wie auch zugunsten über- und allenfalls auch nichtstaatlicher Vereinbarungen?

Die Schweiz, eine Art Vielvölkerstaat, versteht sich als Eid-«Genossenschaft», also als ein Gemeinschaftsunternehmen. Seit Jahrhunderten ging von der Schweiz kein Krieg aus, sie zählt zu den weltweit friedfertigsten Staaten. Das mag unter anderem auch darin begründet sein, dass hier eine stark ausgeprägte direkte Demokratie und Kultur des Interessenausgleichs gelebt wird, dass neben den politischen Gemeinden auch so genannte Bürgergemeinden und Korporationen zur Verwaltung der Gemeindegüter bestehen und sich in manchen Kantonen der grösste Teil der Wälder und Weiden in Gemeineigentum befindet, also weder privat noch staatlich kontrolliert ist. Auch das «Baurecht», eine Möglichkeit, das Eigentum am Boden vom Recht an der Bodennutzung zu trennen, hat in der Schweiz grosse Verbreitung gefunden, zahlreiche Städte, Gemeinden und gemeinnützige Stiftungen, darunter die unsrige, arbeiten mit diesem Instrument.

Land (wieder) vermehrt zum Gemeingut zu erklären und gemeinschaftlich zu verwalten und zu bewirtschaften, erscheint uns ein vernünftiger Weg zum Frieden und zu dauerhafter Friedfertigkeit. Was im Kleinen möglich ist, sollte auch im Grossen gelingen.

Zur Schärfung des Bewusstseins über die Bodenfrage – fürs erste vorrangig in der Schweiz, daneben in Deutschland und Österreich – haben wir gemeinsam mit anderen den Verein «Gemeingut Boden» gegründet. Weitere Mitglieder und Spenden zur Bewältigung und Finanzierung dieser grossen und schönen Aufgabe sind sehr willkommen!

[www.gemeingutboden.ch](http://www.gemeingutboden.ch)

# STIFTUNGSFAMILIE TOCHTERUNTERNEHMEN

Fünf Tochterunternehmen unterstützen unsere Aktivitäten in der Schweiz und in Deutschland. Sie alle gehören zu 100 Prozent der Stiftung Edith Maryon.

## **STIFTUNG EDITH MARYON**

Projekte in der Schweiz und im europäischen Ausland  
Sitz in Basel  
Fördertätigkeit auf den Gebieten Kunst, Kultur, Bildung, Landwirtschaft und Medizin  
Als gemeinnützig anerkannt und steuerbefreit in der Schweiz

## **EDITH MARYON AG**

Projekte in der Schweiz  
Sitz in Basel

## **EQUIMO AG**

Projekte in der Schweiz,  
v.a. Zwischen- und Umnutzungen  
Sitz in Basel

## **KOLLEKTIVZENTRUM**

### **BASLERSTRASSE AG**

Ein-Projekt-Unternehmen  
Sitz in Zürich

## **STIFTUNG EDITH MARYON gGMBH**

Projekte in Deutschland  
Fördertätigkeit auf den Gebieten Kunst, Kultur und Bildung  
Sitz in Berlin  
Als gemeinnützig anerkannt und steuerbefreit in Deutschland

## **TERRA LIBRA IMMOBILIEN GMBH**

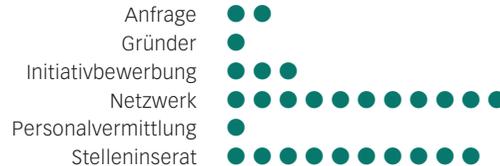
Projekte in Deutschland  
Sitz in Berlin

## NACHGEZÄHLT... ...UND NACHGEFRAGT BEI UNSEREN MITARBEITENDEN

### In welcher Branche wurdest du ausgebildet?



### Wie bist du zur Stiftung gekommen?



### Womit fährst du zur Arbeit?



**Durchschnittliches Alter:** 47 Jahre 22 Jahre – 65 Jahre  
**Durchschnittliche Zeit bei uns:** 7.2 Jahre 2 Monate – 25 Jahre 11 Monate

### In welchem Stiftungsprojekt würdest du am liebsten wohnen?



# STIFTUNGSFAMILIE GREMIEN UND MITARBEITENDE



Fünf Stiftungsräte und eine Stiftungsrätin, sechs Beirätinnen und elf Beiräte, zwei Verwaltungsrätinnen und zwei Verwaltungsräte sowie zwanzig Mitarbeiterinnen und zehn Mitarbeiter haben im Berichtsjahr für die Stiftung Edith Maryon und ihre Tochterunternehmen gewirkt (Zu- und Abgänge mitgezählt).

Mitgründer Michael Riggenbach entschied nach 34 Jahren als Stiftungsratspräsident, sich per Ende Juni 2024 zurückzuziehen. In der Folge wählte der übrige Stiftungsrat Rembert Biemond, seit 2010 Stiftungs- und vorher Beirat, zum Präsidenten. Thomas Bieri wurde in seinem Amt als Stiftungsrat für weitere vier Jahre bestätigt; nach einem Gastjahr fest eingetreten ist Alexander Graf. Aus den Verwaltungsräten der Edith Maryon AG und equimo AG trat Lynn Blattmann aus, womit erneut Peter Schmid das Amt des Präsidenten übernahm. Die Gremien der AGs werden voraussichtlich im Laufe des Jahres 2025 personell ergänzt.

Vom 13. – 15. September kamen die Gremien und Geschäftsleitungen aller Tochterunternehmen im Kloster Schönthal für das Jahrestreffen zusammen; im Fokus stand dabei das Thema Landwirtschaft.

## STIFTUNG EDITH MARYON

### STIFTUNGSRAT

Michael Riggenbach (*bis 30.06.2024*)  
Rembert Biemond, *Präsident (seit 01.07.2024)*  
Thomas Bieri  
Dr. Oliver Conradt  
Alexander Graf (*seit 06.05.2024*)  
Barbara Schnetzler

BEIRAT

Jules Ackermann  
Sebastian Bauer  
Sibylle Brodbeck  
Barbara Buser  
Alexander von Glenck  
Nana Göbel  
Dr. Cyrill Häring  
Peter Jäggli  
Sibylle Jäggli  
Dr. Walter Kugler  
David Matthée  
Martin Niggli  
Dr. iur. HSG Béatrice Speiser  
Justus Wittich  
Martin Witzig  
Dr. Seija Zimmermann  
Dr. Robert Zuegg

### GESCHÄFTSLEITUNG

Christoph Langscheid, *Vorsitz Geschäftsleitung*  
Klaudia Agbaba, *Projektentwicklung*  
Klaus Jensen, *Kulturförderung, Personalwesen*  
Dr. Ulrich Kriese, *Forschung und Projektentwicklung, Mediensprecher*

Adraâ Anna Boukharta, *freie Mitarbeiterin Kunstsammlung*  
Francisco Cabarrubia, *Leiter Finanzen*  
Mireia Casulleras, *Öffentlichkeitsarbeit*  
Sabine Dettwiler, *Leitung Mietkautionen, Empfang und Administration*  
Natacha Di Nucci, *Kulturförderung, Empfang, Mietkautionen und Administration*  
Matthias Dubi, *Verwaltung (seit 01.01.2025)*  
Jakob Ebinger, *Finanz- und Rechnungswesen*  
Esther Hostettler, *Finanz- und Rechnungswesen (bis 31.05.2024)*  
Veysel Kabar, *Finanz- und Rechnungswesen (seit 16.03.2024)*  
Manuela Kornblum, *Finanz- und Rechnungswesen (seit 01.08.2024)*  
Raquel Kröpfl, *Empfang, Mietkautionen und Administration*  
Helias Mackay, *Projektentwicklung (seit 01.01.2025)*  
Meret Müller, *Assistenz Projektentwicklung*  
Nerea Pame Andrés, *Mietkautionen, Empfang und Administration (bis 31.07.2024)*  
Sabina Serafini, *Finanz- und Rechnungswesen*  
Cory Valerio, *Mietkautionen, Empfang und Administration*  
Ilka Vukadin, *Finanz- und Rechnungswesen (seit 11.04.2024)*  
Reto Zanetti, *Finanz- und Rechnungswesen*

## EDITH MARYON AG / EQUIMO AG

### VERWALTUNGSRAT

Peter Schmid, *Präsident (seit 04.05.2024)*  
Dr. Lynn Blattmann (*bis 03.05.2024*)  
Valérie Anouk Clapasson Fahrni  
Christoph Langscheid

### GESCHÄFTSLEITUNG

Klara Kläusler  
Maria Sanchez, *Leitung Verwaltung (seit 01.01.2025 Mitglied der Geschäftsleitung)*

Nerea Pame Andrés, *Assistenz Verwaltung (01.09.2024 bis 31.12.2024)*  
Matthias Dubi, *Projektentwicklung und Verwaltung (bis 31.12.2024)*  
Wouter Homs, *Bau und Unterhalt*  
Valerija Jovic, *Verwaltung (seit 01.11.2024)*  
Janina Müller, *Verwaltung*  
Nathalie Niklaus, *Verwaltung*

## TERRA LIBRA IMMOBILIEN GMBH

### GESCHÄFTSLEITUNG

Christoph Langscheid  
Holger Matthias

Marion Ehrsam, *Projektentwicklung (freie Mitarbeit)*  
Natascha Englisch, *Sekretariat und Assistenz*

Die Berufe und Interessensbindungen der Stiftungsräte, Verwaltungsräte und Mitglieder der Geschäftsleitung sind online einsehbar: <https://maryon.ch/meta/berufe-und-interessensbindungen/>

# STIFTUNGSFAMILIE

## NETZWERK UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

### EIGENE GESELLSCHAFTEN

Edith Maryon AG  
equimo AG  
Kollektivzentrum Baslerstrasse AG  
Stiftung Edith Maryon gemeinnützige GmbH  
Terra Libra Immobilien GmbH

### SONSTIGE BETEILIGUNGEN

AG Schulgebäude Rudolf Steiner Schule Münchenstein  
Alternative Bank Schweiz AG  
Baugenossenschaft wohnen&mehr, Basel  
BioBoden Genossenschaft eG (DE)  
Freie Gemeinschaftsbank  
GLS Bio-Bodenfonds Schorfheide (DE)  
GLS Gemeinschaftsbank eG (DE)  
Lattich 2 AG, St. Gallen  
Predigerhof AG, Basel  
Raiffeisen Bank, Menzingen  
Strom aus Wind GmbH & Co., Halstenbek (DE)  
Trnsfrm eG, Berlin

### KONTROLLSTELLE UND STIFTUNGSAUFSICHT

Stephan Revisions AG, Muttenz  
BVG- und Stiftungsaufsicht beider Basel

### MITGLIEDSCHAFTEN

casafair Verband für umweltbewusste und faire EigentümerInnen  
Deutscher Erbbaurechtsverband  
GLS Treuhand e.V. (DE)  
HERMES-Österreich Geistgemässe Geldgebarung  
Les Amis du Musée Rappaz, Basel  
Netzwerk Immobilien e.V. (DE)  
SwissFoundations  
Verein Architekturfild Dornach Arlesheim  
Verein Cirkla, Basel  
Verein Crescenda, Basel  
Verein Dreigliederung Schweiz, Winterthur  
Verein Freunde der Hammerschmiede, Worblaufen  
Verein Gemeingut Boden, Zürich  
Verein Gesellschaft für Kunstpflege u. Jugendbildung, Basel  
Wohnbund e.V. (DE)

### PARTNER

Christoph Merian Stiftung, Basel  
Greenpeace Schweiz  
id22 e.V. Institut für kreative Nachhaltigkeit, Berlin  
Miethäuser Syndikat, Freiburg im Breisgau  
Netzwerk der anthroposophischen Stiftungen  
Netzwerk Landwirtschaft ist Gemeingut (DE)  
SENS Suisse – Social Entrepreneurship  
Stiftung Evidenz, Basel  
Stiftung trias, Hattingen an der Ruhr (DE)  
World Goetheanum Association



### **GEDENKTAG FÜR EDITH MARYON**

Am 2. Mai 2024 jährte sich der Todestag unserer Namensgeberin zum 100. Mal. Wir nahmen das Datum zum Anlass, um zusammen mit der Sektion für Bildende Künste am Goetheanum ein Programm mit Vorträgen, Führungen und Ausstellung zu organisieren. Thematisiert wurden u.a. Maryons frühes bildhauerisches Werk, ihre Bedeutung als massgeblich Mitwirkende an der 9-Meter-Skulptur des «Menschheitsrepräsentanten» und ihr Engagement beim Schaffen von günstigem Wohnraum in unmittelbarer Nähe des Goetheanum. In einem Nebenraum der Ausstellung konnten wir ausserdem die Arbeit unserer Stiftung präsentieren.



### **STIFTUNGSPORTRAIT «LAND IN SICHT»**

Im Jahr 2023 – die Stiftung war 33 Jahre alt – entschieden wir, ein filmisches Portrait über die Gründung der Stiftung und ihren Umgang mit Grund und Boden in Auftrag zu geben. Der Basler Filmmacher Marcel Scheible besuchte mit seinem Team eine kleine Auswahl unserer Projekte, interviewte Gründer, Schenkerinnen, Baurechtnehmer, Mieterinnen und Pächter und stellte eine sehenswerte Dokumentation zusammen. Die Reaktionen an den Vorführungen u.a. in Basel, Zürich und Berlin waren so erfreulich, dass wir ständig weitere Vorführungen planen und durchführen und auch über eine Fortsetzung der Dokumentation mit weiteren Projektbesuchen nachdenken.

[www.maryon.ch/land-in-sicht](http://www.maryon.ch/land-in-sicht)



### **BASLER STIFTUNGSTAG**

Stiftungen und Grundeigentum – das war das Thema am Basler Stiftungstag 2024. Unser neuer Stiftungsratspräsident Rembert Biemond schilderte vor mehr als 330 Teilnehmer\*innen, wie die Stiftung Edith Maryon entstand und wie sie funktioniert: ohne nennenswertes Startkapital, gemeinnützig und zugleich unternehmerisch. Dass diese drei Eigenschaften kompatibel sind, sorgte für grosses Interesse im Publikum, und im Laufe des Tages – von anderen Referent\*innen und in der Podiumsdiskussion – wurde unser Modell immer wieder erwähnt und besprochen.

[www.stiftungsstadt-basel.ch](http://www.stiftungsstadt-basel.ch)

# STIFTUNGSFAMILIE BAUTÄTIGKEITEN

## **WERTVERMEHRENDE INVESTITIONEN IN LIEGENSCHAFTEN**

2023: CHF 7 274 733

2024: CHF 22 366 129

## **ERHALTENDE MASSNAHMEN**

2023: CHF 2 346 705

2024: CHF 3 608 896

Für etwas mehr als 22 Millionen Franken haben wir im Berichtsjahr geplant, gebaut und erweitert – deutlich mehr als in den Vorjahren. Allein in das Bauvorhaben an der Rudolf Steiner Schule in Basel (S. 47 ff.) wurden rund acht Millionen Franken investiert. Die Kosten für die Neubauten am Rauacker in Arlesheim (s. Jahresbericht 2023) betragen rund vier Millionen Franken. Die Vorarbeiten für den Wiederaufbau des Schwarzen Bären an der Rheingasse 17 in Basel sind so weit fortgeschritten, dass das eigentliche Bauen nun endlich beginnen kann und für den Langenlängeweg in Riehen wurden die Planungsarbeiten für die Baueingabe finalisiert. Ausserdem haben wir bestehende Bauten durch grössere Massnahmen aufgewertet, z.B. das Wohnhaus auf dem Hof «Les Advins» in Bonfol (S. 50f.), das Gut Oberhofen in Österreich durch den Bau einer Photovoltaik-Anlage oder das Hotel Krafft, Basel, durch die Erneuerung der Gastro-Küche.

Für erhaltende Massnahmen haben wir rund 3,6 Millionen Franken aufgewendet. Hier wurden unter anderem neue Heizungen eingebaut (Sandrainstrasse 83, Bern), Brandschutzaufgaben umgesetzt (Chinderhuus Dischtelfink, Binningen), Balkon- und Treppengeländer abgeschliffen und neu gestrichen (Siedlung Lolibach), eine Praxis instand gestellt (Sonnenbergstrasse 55, Zürich) und Wasserschäden behoben (Lange Gasse 7–9, Basel).



## RUDOLF STEINER SCHULE, BASEL

Das Projekt «Verdichtung und Erweiterung» konnte pünktlich zum Anfang des neuen Schuljahres abgeschlossen werden: Im August 2024 wurden die neuen Räume feierlich eingeweiht und in Betrieb genommen. In den beiden Küchen können vom Personal und im Kochunterricht nun bis zu 1000 Mittagessen pro Tag zubereitet werden; die neue Mensa ist lichtdurchflutet, bietet viel Platz und eine schöne Aussicht; die grosse zweite Turnhalle und der Aussensportplatz werden gemeinsam mit der Primarschule Bruderholz genutzt – und wurden darum vom Kanton mitfinanziert – und in den neuen Räumen für Naturwissenschaften wird mit zeitgemässer Infrastruktur experimentiert und geforscht. Ausserdem stehen für den Unterricht der 2016 eingeführten Maturklasse zusätzliche Räume zur Verfügung.

Wir freuen uns mit der Schulgemeinschaft über das zukunftssträchtige Resultat dieses jahrzehntelang geplanten Projekts und sind dankbar für die gute Zusammenarbeit mit dem Kanton und in der Baukommission.







## LES ADVINS, BONFOL

Seit Anfang 2023 verpachten wir diesen alten jurassischen Hof an Sabina Galatioto, eine junge Landwirtin mit biodynamischer Ausbildung. Sie hält sieben Mutterkühe mit ihren Kälbern und 30 Engadiner Schafe. Daneben baut sie Getreide an, womit sie unter anderem Brot für die lokale Direktvermarktung backt. Im Rahmen der Güterzusammenlegung entstanden viele Biodiversitätsflächen, auf denen Sabina Hochstammobstbäume und Hecken angepflanzt hat. Das nur teilweise unterkellerte Wohnhaus war in einem schlechten Zustand, u.a. aufgrund des in dieser Gegend sehr feuchten, lehmigen Bodens, der über die Jahrzehnte Spannungen und Risse in der Konstruktion verursacht hatte. Von Sommer 2024 bis Sommer 2025 wurde bzw. wird das Haus totalsaniert: Die alte Struktur musste weitgehend ersetzt werden, manche eingebauten Elemente wie die Küche oder der Tiba-Holzherd können aber beibehalten bzw. woanders wiederverwendet werden.



# STIFTUNGSFAMILIE

## JAHRESRECHNUNG

Der konsolidierten Jahresrechnung liegen die Jahresrechnungen der Stiftung Edith Maryon, der Edith Maryon AG, der equimo AG und der Terra Libra Immobilien GmbH zugrunde.

### BILANZ

#### AKTIVEN

	31.12.2024 CHF	31.12.2023 CHF
Flüssige Mittel	9 220 438	12 433 014
Forderungen	2 611 605	2 759 660
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>11 832 043</b>	<b>15 192 674</b>
Finanzanlagen und Beteiligungen	3 993 981	4 564 767
Kunstwerke	1 591 459	1 892 001
Sachanlagen	325 190 174	317 652 570
<b>Anlagevermögen</b>	<b>330 775 614</b>	<b>324 109 338</b>
<b>Total Aktiven</b>	<b>342 607 657</b>	<b>339 302 012</b>

Die Kapitalaufrechnungsdifferenzen zwischen den Buchwerten der konsolidierten Tochtergesellschaften und deren Eigenkapital werden im Fremdkapital ausgewiesen. Grundsätzlich kann diese Differenz jedoch als Eigenkapital betrachtet werden, womit sich das konsolidierte Eigenkapital auf CHF 64 396 620 beläuft.

<b>PASSIVEN</b>		
	<b>31.12.2024 CHF</b>	<b>31.12.2023 CHF</b>
Kurzfristiges Fremdkapital	7 405 106	7 690 003
Diverse Darlehen	84 163 526	74 553 015
Hypotheken	135 622 896	138 827 955
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	219 786 422	213 380 970
Übrige langfristige Verbindlichkeiten	22 740 249	25 398 164
Schenkungen mit Rückfallrecht	108 860	111 564
Solidaritätsfonds verbürgte Mietkautionen	3 013 000	2 828 000
Übrige Rückstellungen	12 529 707	14 659 312
Rückstellungen	15 651 567	17 598 876
Fonds	12 627 693	11 272 700
Total langfristiges Fremdkapital	270 805 931	267 650 710
Kapitalaufrechnungsdifferenz gegenüber Tochterunternehmen	9 228 615	8 889 996
<b>Fremdkapital</b>	<b>287 439 652</b>	<b>284 230 709</b>
Ursprüngliches Stiftungskapital	12 000	12 000
Geäuftetes Stiftungskapital / Eigenkapital / Gewinnvortrag	54 744 480	54 713 716
Jahresergebnis	411 525	345 587
Geäuftetes Stiftungskapital / Eigenkapital / Bilanzgewinn	55 156 005	55 059 303
<b>Eigenkapital</b>	<b>55 168 005</b>	<b>55 071 303</b>
<b>Total Passiven</b>	<b>342 607 657</b>	<b>339 302 012</b>

## ERFOLGSRECHNUNG

	2024 CHF	2023 CHF
Nettoerlös aus Vermietung und Verpachtung	14 718 919	14 691 454
Direkter Aufwand	-5 028 047	-3 766 993
Personalaufwand	-2 883 815	-2 785 401
Übriger Stiftungs-/Betriebsaufwand	-1 168 243	-798 097
<b>Ergebnis vor Abschreibungen, Finanzerfolg und Steuern</b>	<b>5 638 814</b>	<b>7 340 963</b>
Abschreibungen	-4 566 269	-4 513 825
<b>Ergebnis vor Finanzerfolg und Steuern</b>	<b>1 072 545</b>	<b>2 827 138</b>
Finanzaufwand	-2 938 710	-4 612 488
Finanzertrag	195 599	189 277
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>-1 670 566</b>	<b>-1 596 073</b>
Spenden / Zuwendungen	14 095 926	5 665 485
Spenden, Zuwendungen, Fondsbildung	-2 219 852	-3 793 475
Erfolg aus Spenden und Zuwendungen	11 876 074	1 872 010
Ausserordentlicher Ertrag	8 392 496	3 186 815
Ausserordentlicher Aufwand	-17 788 588	-2 659 712
Ausserordentlicher Erfolg	-9 396 092	527 103
<b>Jahresergebnis vor Steuern</b>	<b>809 416</b>	<b>803 040</b>
Steuern	-397 891	-457 453
<b>Jahresergebnis</b>	<b>411 525</b>	<b>345 587</b>



## IMPRESSUM

### HERAUSGEBERIN

Stiftung Edith Maryon

### REDAKTION

Mireia Casulleras

Kulturförderung: Klaus Jensen

Zeitfragen: Dr. Ulrich Kriese

### GESTALTUNG

Atelier Frank, Berlin

### DRUCK

Ropress Druckerei Genossenschaft,  
Zürich

### GESCHÄFTSSTELLE

Gerbergasse 30

4001 Basel

Telefon +41 61 337 78 78

info@maryon.ch

[www.maryon.ch](http://www.maryon.ch)

### BILDNACHWEIS

S. 5, 10: Doris Flubacher

S. 9: Patrick Lüthy

S. 15 (links): Cäthe Pfläging

S. 15 (rechts): Hütten & Paläste

S. 17: Google Street View (2022)

S. 18, 19: Nicolas von Passavant

S. 20: Riedererhof GmbH

S. 23: Georg Dux

S. 24: Sonnenhof Preda

S. 25: Merézs Márton/Énbudapestem

S. 26: Daniel Blake

S. 33: Torsten Stapel

S. 34, 35: Theater junges M

S. 45, Mitte: Sel et Poivre GmbH

S. 45, rechts: Dominik Plüss

S. 48, 49: Sven Baumann

S. 51: Atelier Hennemann Kamber SARL

Alle übrigen Bilder:

Stiftung Edith Maryon

### SPENDENMÖGLICHKEITEN

Wir sind stets auf Menschen angewiesen, die unsere Arbeit unterstützen. Spenden, Schenkungen und Legate an die Stiftung Edith Maryon begründen einen dauerhaften Nutzen, weil wir unsere sozial verantwortliche Tätigkeit auf Immobilien und damit verbundene, nachhaltig wirksame Projekte konzentrieren. Die Stiftung ist als gemeinnützig anerkannt und somit steuerbefreit.

FREIE GEMEINSCHAFTSBANK BASEL  
Konto 400 152 4; Clearing-Nr. 8392  
IBAN CH22 0839 2000 0040 0152 4  
BIC RAIFCH22XXX

GLS GEMEINSCHAFTSBANK BOCHUM  
Konto 720 462 00; BLZ 430 609 67  
IBAN DE76 4306 0967 0072 0462 00  
BIC GENODEM1GLS

Spenden können auch an unsere hundertprozentige Tochter «Stiftung Edith Maryon gemeinnützige GmbH» mit Sitz in Berlin gerichtet werden. Sie sind innerhalb von Deutschland als Spenden steuerlich abzugsfähig.

GLS GEMEINSCHAFTSBANK BOCHUM  
Konto 75 831 303; BLZ 430 609 67  
IBAN DE40 4306 0967 0075 8313 03  
BIC GENODEM1GLS



